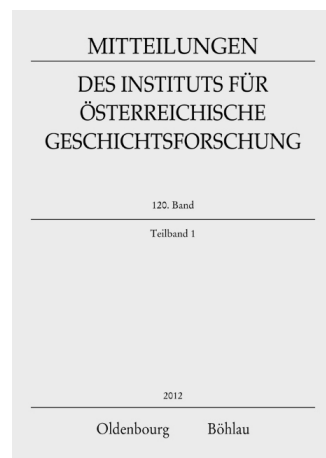


Zitierhinweis

Rescher, Yasmin: Rezension über: Katharina Hofmann-Polster, Der Hof in der Messestadt. Zur Inszenierungspraxis des Dresdner Hofes auf den Leipziger Messen (1694-1756), Stuttgart: Steiner, 2014, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 123 (2015), 2, S. 538-539, DOI: 10.15463/rec.1189719145

First published: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 123 (2015), 2



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinaus gehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Katharina HOFMANN-POLSTER, *Der Hof in der Messestadt. Zur Inszenierungspraxis des Dresdner Hofes auf den Leipziger Messen (1694–1756)*. (Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte 126.) Steiner (in Kommission), Stuttgart 2014. 438 S., 2 Karten, 6 Abbildungen, 1 Diagramm, 2 Tabellen. ISBN 978-3-515-10885-0.

Das vorliegende Buch stellt die Dissertation der Autorin dar, die 2012 eingereicht und 2014 verteidigt wurde. Katharina Hofmann-Polster knüpft mit ihrer Arbeit an die aktuelle Hofforschung an, indem sie die Sonderform „Hof in der Messestadt“ unter Berücksichtigung von Inszenierungsstrategien untersucht. Höfisches Zeremoniell und Inszenierung standen schon zuvor im Fokus der Forschung (wie beispielsweise der Wiener Hof anhand der Zeremonialprotokolle). Hofmann-Polster legt am Beispiel der Messestadt Leipzig eine Mikrostudie vor, welche den Schwerpunkt auf die Inszenierungspraxis des Hofes legt. Wie die Autorin zeigt, entwickelte sich Leipzig im 15. und 16. Jahrhundert dank der Zinn- und Silberfunde zu einem florierenden Handelsplatz, an dem jährlich drei Messen abgehalten wurden. Nach wirtschaftlichen Einbußen im 17. Jahrhundert florierte der Handel zum Ende dieses Jahrhunderts erneut (S. 74–88). Genau zu diesem Zeitpunkt setzt Hofmann-Polster mit ihrer Untersuchung ein und analysiert die zahlreichen Messebesuche (insgesamt 72) von Kurfürst Friedrich August I. und dessen Sohn und Nachfolger Kurfürst Friedrich August II. anhand des umfangreichen Aktenmaterials des Dresdner Oberhofmarschallamtes. Der Untersuchungszeitraum ergibt sich aus dem Regierungsantritt Friedrich Augusts I. als Kurfürst 1694 und dem Beginn des Siebenjährigen Krieges (1756–1763) und umfasst damit die Regentschaft zweier Herrscher, die in Personalunion sächsische Kurfürsten und Könige von Polen waren und mit „auffällig häufigen und regelmäßigen Besuche[n]“ (S. 11) die Leipziger Messen beehrten. Die Tatsache, dass es sich bei dem Austragungsort um eine bürgerliche Stadt ohne Residenzstatus handelt, stellt eine interessante Grundlage für diese Mikrostudie dar.

Die Autorin hat ihre Untersuchung in sechs Abschnitte gegliedert: Nach einer Einleitung, in der das Vorhaben (S. 11–17), der Forschungsstand (S. 18–32) und eine ausführliche Quellenbeschreibung der benützten Primärquellen (S. 32–59), wenn auch mitunter unkritisch, aufgearbeitet werden, sowie einem historischen Überblick zum Dresdner Hof, Leipzig und den Leipziger Messen (Kapitel I., S. 61–88), werden in den drei folgenden Kapiteln verschiedene Aspekte der Inszenierung des Hofes in Dresden aufgezeigt. Den Abschluss bilden eine detaillierte Analyse von neun ausgewählten Messebesuchen sowie ein kurzes Resümee. Im ersten Kapitel werden die im Titel verwendeten Begriffe Dresdner Hof, Stadt Leipzig und Leipziger Messen hinterfragt und dieses spannungsreiche Verhältnis historisch eingeordnet. Im zweiten Kapitel stellt die Autorin die städtische Öffentlichkeit, den sichtbarsten Interaktionspunkt zwischen Hof und Stadt, dar. Der von Jürgen Habermas geprägte Begriff der „repräsentativen Öffentlichkeit“ wird vor diesem Hintergrund kritisch betrachtet und auf der Grundlage neuerer Forschungen auf den Raum der Stadt angewendet. Schließlich seien es die Untertanen, in diesem Fall die Leipziger, die bei den kurfürstlich-königlichen Aufenthalten in Form von Quartieren und Dekorationen (S. 91) einen wesentlichen Beitrag leisteten, so Hofmann-Polster. Besonders interessant erscheinen hier die durch die Quartierbereitstellung in Bürgerhäusern an den Herrscher entstandenen Berührungspunkte zwischen Hof und Bürgern, die durch das höfische Zeremoniell möglichst zu unterbinden versucht wurden (S. 94–104). Im dritten Kapitel widmet sich die Autorin dem Zeremoniell am Beispiel von Anreise und Empfang des Dresdner Hofes in Leipzig, den Audienzen und der Tafel. Der Autorin gelingt es insbesondere bei der Behandlung des Tafelzeremoniells die Wechselbeziehung zwischen Hof und Bevölkerung darzustellen, indem sie die Sichtweise der bürgerlichen Zuschauer anhand von Egodokumenten thematisiert. Bei den öffentlich zugänglichen Tafeln konnten interessierte (bürgerliche) Besucher und Besucherinnen den Kurfürst-König und seine Gäste beim Speisen beobachten. Die Zuschauer wurden nicht nur durch die Inszenierung des

höfischen Zeremoniells beeindruckt, sondern konnten sogar selber Einfluss auf die Tafel nehmen. So schildert Hofmann-Polster etwa einen Diebstahl, der das Essen in einen Tumult ausarten ließ (S. 148–162). Auch im nächsten Kapitel wird der Einfluss der Bevölkerung auf den Hof am Beispiel der Kasualyrik, des Unterhaltungs- und Bildungsprogrammes für die landesfürstlichen Söhne, thematisiert. Zum Schluss analysiert die Autorin neun Messebesuche (vier durch Friedrich August I. und fünf durch Friedrich August II.) und zeigt hier erstmals eindeutig einzelne Aspekte der Dresdner Inszenierungspraxis anhand der meist politisch bedeutsamen Ereignisse auf. So werden zum Beispiel Hochzeits- (Michaelismesse 1699, S. 207–219) und Geburtstagsfeierlichkeiten (Ostermesse 1714, S. 219–228; Ostermesse 1727, S. 234–249; Michaelismesse 1736, S. 263–272) sowie die Huldigung 1733 (S. 249–263) beschrieben und gezeigt, dass bei allen Feierlichkeiten das Zeremoniell gezielt zur Darstellung von sozialen Differenzen eingesetzt sowie individuell angepasst und in einigen Fällen sogar abgeschwächt wurde.

Mit der vorliegenden Publikation hat die Autorin nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Erforschung des Dresdner Hofes geleistet, sondern auch wichtige Aspekte des Alltages des Fürstenhofes aufgezeigt, die auch für die Hofforschung generell relevant sind. So zeigt beispielsweise die kurze Darstellung des noch unerforschten Quartierwesens, dass es am Dresdner Hof wenigstens auf Reisen ein elaboriertes Quartierwesen gegeben hat. Auch die Darstellung der Rolle der Zuschauer und deren Handlungsspielräume sprechen ein wichtiges, aber in der Forschung auf Grund der schlechten Quellenüberlieferung kaum bearbeitetes Thema an. Der eigentliche Untersuchungsgegenstand, die Inszenierung des Hofes, gerät dabei zwischenzeitlich, so scheint es wenigstens, durch die Darstellung der einzelnen thematischen Bereiche etwas aus den Augen. Jedoch schafft es die Autorin mit den neun ausgewählten Analysen, den Faden am Ende wieder aufzunehmen und exemplarisch zu zeigen, dass der Dresdner Hof die Inszenierung mittels des Zeremoniells gezielt steuerte. Schwierigkeiten bereitet jedoch nach meiner Einschätzung die mitunter unkritische Handhabung der Quellen, so wird beispielsweise nicht auf den Entstehungskontext eingegangen oder Quellenkritik angestellt, sondern lediglich eine Quellenbeschreibung geboten. Außerdem irritierten die in der Forschung nicht gebräuchliche Verwendung des Wortes „Hofstadt“ (S. 211) für den Haupthofstaat des Königs sowie die meist synonyme Verwendung von Hof, Hofgesellschaft und Hofstaat. Problematisch erscheint auch die synonyme Verwendung von König und Kurfürst neben der durchgängigen Verwendung der kurfürstlichen Namen Friedrich August I. bzw. Friedrich August II., die aber als polnische Könige August II. bzw. August III. hießen. Wünschenswert wäre hier eine durchgehend konsequente Verwendung der Begriffe gewesen, welche die eingenommenen Positionen des Dresdner Hofes in Leipzig eindeutig herausgestellt hätte. Positiv anzumerken sei jedoch auch der umfangreiche Anhang mit Transkriptionen ausgewählter Quellen, die somit auch einem breiteren Publikum zur Verfügung gestellt werden, sowie das gut aufgebaute Register.

Zusammenfassend gelang es Katharina Hofmann-Polster gut, die Aufenthalte des Dresdner Hofes in der Messestadt Leipzig umfassend darzustellen und verschiedene Aspekte der Inszenierungspraxis von Hof und Stadt als symbolisches Wechselspiel herauszuarbeiten.

Wien

Yasmin Rescher